

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. = Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Rottenburg Zweigt. Wildb. = Bankkonto: Enztalbank Romm. Ges. Haberle & Co. Wildbad. = Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklametzelle 40 Pfg. = Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. = Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. = In Kontraktfällen od. wenn gerichtl. Beizeitung natm. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 83

Februar 179

Montag, den 12. April 1926

Februar 179

61. Jahrgang

## Rußland und die Abrüstung

Eigentlich sollte es sich ganz von selbst verstehen, daß die Sowjetunion an allen Bestrebungen teilnimmt, die der Erleichterung des Rüstungsstoffs dienen. Das meint auch Moskaus Außenminister Tschitscherin, der zweifellos zu den bedeutendsten Staatsmännern der Gegenwart zählt. Seine jüdischen bekannt gewordenen Äußerungen über den Völkerbund und über Locarno beweisen, daß der Mann hinter dem täuschenden Schein die wahren Gründe der englisch-französischen Völkerbundspolitik ganz genau durchschaut.

Dieser Tschitscherin nun hat ein vernichtendes Urteil für die Abrüstungs-Vorkonferenz, von der so viel geschrieben und geredet wird. Sie hätte bekanntlich am 12. Februar zusammenkommen sollen. Da aber der französische Kriegsminister Painlevé „kein Interesse an der Beschleunigung“ einer solchen Veranstaltung hatte, wurde sie verschoben, und nun ist für sie der 20. Mai in Aussicht genommen. Vielleicht oder wahrscheinlich wird sie abermals verschoben.

Tschitscherin hält die ganze Abrüstungsstange für eine „Komödie“. Rußland könne an ihr nicht teilnehmen, weil sie in der Schweiz stattfindet. Diese ist ja seit Jahr und Tag in „Verfälschung“ bei den Moskauer Herren. Weil aber die Westmächte hierauf keine Rücksicht nehmen, sei der Beweis erbracht, daß ihnen die Einladung an die Sowjetrepublik gar nicht ernst sei.

Wie aber sieht es mit der Tschitscherinschen Versicherung, die Sowjetrepublik sei für Abrüstung und Völkerfriede? Wohl hatte die russische Revolution seinerzeit das alte Heer gründlich zerstört. Aber sie setzte sofort an seine Stelle die „Rote Garde“ und nachher das „Rote Heer“. Dieses besteht ausschließlich aus Arbeitern und Bauern. „Ausbeuter“, sagt Trotski, haben in diesem Heer keinen Platz. Seine Kraft bestehe in keinem Glauben an seine Berufung. Seine Aufgabe sei der Kampf um das Wohl der Arbeiter gegen ihre Ausbeuter... Rußland wolle den Frieden! Aber niemand wisse, wann der böse Wille des Feindes Rußland wieder zwingen werde, auf den Kampfplatz zu treten... Die Kämpfer der Revolution dürfen den Soldaten des Imperialismus nicht nur nicht nachsehen, sondern im Gegenteil, sie müssen sie in allem übertreffen.

Will nun das Rote Heer dieser großen Aufgabe gewachsen sein, dann ist eine militärische Ausbildung der Jugend unbedingt nötig, und zwar eine militärische Ausbildung in der Schule und eine solche vor der Einberufung und diese wiederum in zwei Stufen (zwischen 16 und 18, und zwischen 18 und 20 Jahren). Zunächst handelt es sich um die Jünglinge der Mittel- und höheren Schulen in den oberen Klassen, von gewerblichen, Kunst- und technischen Schulen und auch Hörer der Hochschulen (Unteroffiziere, Akademien usw.). Zweck dieser eingehenden militärischen Ausbildung ist die Vorbereitung zu Führerstellen, namentlich zur Erziehung der „Roten Kommandeure“.

Aber auch die Jünglinge der Grundschulen (Elementar Schulen) sollen militärisch ausgebildet werden. Zur besseren Beeinflussung der geistigen Einstellung dieser Jugend hat man militärisch organisierte Jugendvereine („Pioniere“) eingerichtet, die aber anscheinend mehr politischen als militärischen Zwecken dienen. Im August 1923 soll ihre Zahl schon 300 000 überschritten haben.

Freilich, in Rußland ist zwischen Vorschrift und Ausführung ein himmelweiter Unterschied. Aber im Grundfah enthält das bolschewistische Wehrsystem immer das die Volkswirtschaft am meisten ausschöpfende Wehrsystem, das je bestanden hat oder besteht. Es zieht alle Völker und alle Volksschichten der Roten Union bis auf den letzten Mann heran und hat längere Dienstzeiten als irgend ein anderes Volksheer der Gegenwart. W. H.

## Werden die Delevorräte der Erde in 20 Jahren erschöpft sein?

Bei der raschen Zunahme der Delgewinnung und des Delverbrauchs in den verschiedenen Ländern wird die Frage bedeutungsvoll: Wie lange wird es wohl dauern, bis die natürlichen Delevorräte der Erde sämtlich erschöpft sein werden?

In interessanter Weise hat der bekannte norwegische Erdforscher Prof. Dr. Adolf Hoel sich über diese Frage ausgesprochen. Dr. Hoel kehrte vor kurzem aus den Delgebieten am Kaspiischen Meere zurück, wo er im Auftrag der norwegischen Interessenten Untersuchungen innerhalb desjenigen Bezirks — an der Kaspa-Bucht südlich von Emba — vorgenommen hat, der an ein norwegisches Konsortium verpachtet worden ist. Hoel ist der Ansicht, daß die Befahr einer vollständigen Erschöpfung der bekannten Delevorräte der Erde in etwa 20 Jahren bestehe, nämlich unter der Voraussetzung, daß das jetzige Steigen des Verbrauchs, das man auf etwa 10 Prozent in jedem Jahr beziffern müsse, sich fortsetzen sollte. Nach den Mitteilungen des Dr. Hoel betragen sämtliche jetzt zur Verfügung stehenden Delevorräte der Erde etwa 8 Milliarden Tonnen. Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten und Alaska ungefähr 900 Millionen, auf Rußland etwa ebensoviel, auf Persien und Mesopotamien

## Tagesspiegel

Die Zahl der Arbeitslosen im Reich ist in letzter Zeit um 4 v. H., in landwirtschaftlichen Bezirken bis zu 10 v. H. zurückgegangen.

Havas meldet, die Pariser Entschädigungskommission habe den Einspruch des Daweskommissars gegen die deutschen Steuermilderungen als rechtmäßig anerkannt.

Der polnische Minister Strypniski wird sich nach Wien begeben, um über einen Schiedsgerichtsvertrag mit Oesterreich zu verhandeln.

Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, zwischen Polen und Rumänien seien Abmachungen getroffen worden, daß Rumänien sich für die Grenzen Polens gegen Deutschland verpflichte, wogegen Polen den neurumänischen Besitz Bessarabiens gegen Rußland verbürge. Frankreich habe dieses Abkommen gefördert. Italien strebe nunmehr ein italienisch-ungarisch-polnisches Bündnis an, wobei in Ungarn die Monarchie wiederhergestellt werden solle, jedoch unter Ausschluß der Habsburger.

In Saloniki und an einigen andern Orten Griechenlands haben wieder einmal kleine Militärputsche stattgefunden, hinter denen der verbannte sozialistische General Plakiras, der das Kōriasshaus vertrieben hat, stecken soll. Die Unruhen wurden rasch unterdrückt. Der Diktator Pangalos hat Plakiras für vogelfrei erklärt.

Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den Volkskommissar Borodow sind in Moskau verschiedene Offiziere der Militärflucht und Ingenieure bei den Flugzeugfabriken verhaftet worden.

etwas weniger. Die ganze Weltgewinnung an Del betrug im Jahr 1924 etwa 140 Millionen Tonnen. Von dieser Menge entfielen über 70 Prozent auf die Ver. Staaten, 13 Prozent auf Mexiko, 4 1/2 Prozent auf Rußland und 3 Prozent auf Persien. Falls der jetzige Verbrauch nicht weiter anwachsen sollte, werden die Delevorräte an Del noch etwa 60 Jahre dauern können. Die Vorräte der Ver. Staaten werden aber in 15 Jahren erschöpft sein! Das gilt natürlich alles nur in bezug auf die bisher bekannten Quellen. Es können ja immerhin weitere neue Funde gemacht werden, und man wird mittels praktischerer Methoden die zur Verfügung stehenden Quellen auch besser und ergiebiger wie bisher ausnützen können. So wie die Sachen jetzt stehen, werden in der Tat nur 25 Prozent, oder auch noch weniger, von den ölhaltigen Schichten verwertet. Betreffs der Bedeutung der verschiedenen Kraftquellen der Erde erinnert Hoel daran, daß die Kohlen fortwährend „an der Spitze marschieren“; sie schaffen der Welt etwa 235 Millionen Pferdekraft im Jahr. Das Del gibt etwa 50 Millionen Pferdekraft jährlich; es schließen sich an verschiedene natürliche Gasarten mit 15 Millionen Pferdekraft im Jahr; zu allerletzt kommen die Wasserkraft, aus welchen man nur 14 Millionen Pferdekraft jährlich bekommen kann.

## Württembergischer Landtag

Stuttgart, 10. April.

Der Landtag trat gestern nachmittag zu einer besonderen Sitzung zusammen, um über den Wohnungsbau sich auszusprechen. Abg. Pflüger (Soz.) begründete eine Anfrage seiner Partei und richtete Angriffe gegen die Regierung, daß sie sich untätig und teilnahmslos verhalte. Der Gesellschaft der Freunde sollten keine Schwierigkeiten gemacht werden, es dürfe aber auch keine übertriebenen Erwartungen erweckt werden, denn die Mehrzahl der Bauparier müsse 5—21 Jahre lang warten, bis sie Vorteil aus der Gemeinschaft haben.

Minister des Innern Holz wies die Angriffe Pflügers zurück und stellte fest, daß Württemberg in der Wohnungsbauförderung an der Spitze stehe. Seit Kriegsende wurden 35 810 Darlehensbescheide erteilt und von der Wohnungskreditanstalt 60 Millionen bewilligt. Heute verfüge die Kreditanstalt noch über 21 Millionen. Ganz unmöglich sei es, für die Wohnungseinheit 7000 M zu geben. Deshalb wurde die Höchstgrenze auf 5000 M festgelegt unter Ermäßigung des Zinsfußes von 6 auf 5 v. H., während die Wohnungsbaukreditanstalt ihre Anleihe in Höhe von 43,9 Millionen mit 8,5 v. H. verzinsen muß. Der Stadt Stuttgart wurden für jede Wohnung 6000 M zu 4 v. H. versprochen, weil dort die Wohnungsnot außerordentlich groß ist. Anderen Städten kann diese Vergünstigung nicht gewährt werden. Wieviel Württemberg von den durch das Reich für Wohnungsbau zur Verfügung gestellten 200 Millionen M bekommt, sei noch unentschieden. Man müsse der Wohnungsnot nicht nur durch Wohnungsbau, sondern auch durch Lockerung der Zwangswirtschaft begegnen. Die Hausbesitzer können es nicht wagen, in der Stei-

gerung der Mieten für Geschäftsräume zu weit zu gehen, da gerade die schlechte Wirtschaftslage jede Konkurrenz um die Geschäftsräume ausschließt. Der Minister befahl sich dann näher mit der Gemeinschaft der Freunde und begründete das Recht der Einsichtnahme in deren Geschäftsführung, in der einige Anstände gefunden wurden. Die von der Gemeinschaft bis jetzt gelieferten Unterlagen genügen nicht für ihre Zulassung als Depositenbank. Die Gemeinschaft halte zwar ihre mathematischen Berechnungen für unanfechtbar, aber das Ministerium sehe die Grundlagen als unsicher an. Das Ministerium habe kein Interesse daran, der Gemeinschaft Schwierigkeiten zu bereiten, aber es müsse für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen sorgen.

Inzwischen waren zwei Anträge eingegangen, von den Kommunisten auf volle Verwendung der Gebäudeentwässerungssteuer für den Wohnungsbau, von der Sozialdemokratie auf Aufstellung eines festen Wohnungsbauprogramms mit jährlich 6000 Wohnungen, mit 7000 M Darlehen für jede Wohnungseinheit und mit bedeutender Herabsetzung des Zinsfußes.

Abg. Roos (BB.) nahm die Regierung gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie der Wohnungsnot teilnahmslos gegenüberstehe und betonte, daß nur ein Mietpreis, der dem realen Werte entspreche, die Wohnungsnot beheben könne. Die Grundlagen der Gemeinschaft der Freunde bezeichnete er als sehr unsicher, ihre Propaganda als wenig wertvoll. Die staatlichen Organe hätten die Pflicht, die Geschäftsgebarung der Gemeinschaft ernstlich zu prüfen, besonders die Solidität der Kalkulation und die Verwaltung der Gelder, um die Bauparier vor unliebsamen Ueberforderungen zu schützen.

Abg. Scheef (Dem.) pflichtete dem Minister bei. Notwendig sei vor allem die Förderung des Baus von Mehrfamilienhäusern, denn es sei heute wirtschaftlich nicht angängig, nur Einfamilienhäuser zu bauen. Die Baustelle müsse man aufheben. Die Wohnungszwangswirtschaft sei unhaltbar geworden.

## Die Auflösung des Oberamtsbezirks Weinsberg beschlossen

Der Landtag nahm in seiner Sitzung am Samstag zunächst einstimmig einen Antrag der Kommunisten auf Aufhebung des von der Reichsbahndirektion Stuttgart gegen den kommunistischen Abg. Brönnle eingeleiteten Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung wegen Hochverrats an.

In allen drei Lesungen wird der Gesekentwurf angenommen, der die Regierung ermächtigt, die Staatsbürgerschaft für ein Darlehen von 100 000 Mark an den Verein für Volksheilstätten zu übernehmen. Es handelt sich um den Erweiterungsbau der Lungenheilstätte Charlottenhöhe in Schömburg, OA. Neuenbürg.

Bei der zweiten und dritten Lesung des Gesekentwurfs zur Aufhebung des Oberamtsbezirks Weinsberg begründet Abg. Ulrich (Soz.) einen Antrag seiner Partei, die Regierung möge spätestens bis 1. Juli einen Gesekentwurf über Zusammenlegung wenig leistungsfähiger benachbarter Gemeinden und Verringerung der Zahl der Oberamtsbezirke etwa auf die Hälfte mit entsprechender Verminderung und Anpassung der Finanz- und Gerichtsbehörden vorlegen; die Polizei solle in Gemeinden unter 50 000 Einwohnern an die Gemeindeverwaltung zurückgegeben werden.

Abg. Scheef (Dem.) erklärt, seine Fraktion werde den Gesekentwurf betr. Weinsberg ablehnen; Weinsberg dürfe nicht für sich behandelt werden. Wenn der Minister des Innern Holz mit seinen Plänen nicht durchdringe, so müsse er eben die Schlussfolgerung ziehen.

Abg. Dr. Schott (Bürgerp.): Es sei ganz ungerechtfertigt, dem Staatspräsidenten den Vorwurf der Lässigkeit zu machen; die Regierung sei einig, daß eine Neuordnung erfolgen müsse, nur über Einzelfragen konnte noch keine Verständigung erzielt werden, wie es auch bei den früheren Regierungen der Fall war. Dem Antrag Holz, der auch mit den Absichten der Regierung übereinstimme, könne man zustimmen. Ein Teil der Bürgerpartei halte allerdings den Antrag für überflüssig und werde sich der Stimme enthalten.

Abg. Stäbler erklärt sich im Interesse einer größeren Vorlage gegen den Weinsberger Entwurf.

Abg. Steger (Bölk.): Wir stimmen dem Entwurf zu. Es war vielleicht vom Minister des Innern unvorsichtig, im Ausschuss anzugeben, daß bei seinem Ministerium bereits ein fertiger Plan vorliegt. Werden nur 7 Oberämter aufgehoben, so ist das auch keine großzügige Reform.

Der Artikel 1 des Gesekentwurfs wird darauf mit 38 gegen 10 Stimmen bei 14 Enthaltungen (Soz. und Dr. Hieber) angenommen. Dagegen stimmen Demokraten und Kommunisten. Sodann wird in 3. Lesung das ganze Gesek gegen die Stimmen der Linken angenommen, nachdem Art. 13 eine nicht wesentliche Änderung erfahren hatte. Der Antrag Ulrich wird mit 35 gegen 26 Stimmen bei 3 Enthaltungen (D. Vp. und Abg. Steger) abgelehnt.



# Neue Nachrichten

## Die deutsch-spanischen Verhandlungen

Berlin, 11. April. Für die wiederaufgenommenen Handelsverhandlungen hat Spanien Forderungen gestellt, die für Deutschland schlechthin unannehmbar sind. So verlangt Spanien, daß der deutsche Zoll für Weine und Südfrüchte noch unter den italienischen Satz herabgesetzt werde. Der zur Prüfung der Verhandlungen eingesezte Wirtschaftsausschuß hat diese Vorschläge für unmöglich erklärt, nur die Vertreter der Ausfuhrindustrie wollen unter allen Umständen das Zustandekommen des Vertrags, da das vorläufige Abkommen am 18. Mai abläuft. Ebenso drängt Spanien auf den Abschluß, um für seine nächste Ernte das deutsche Absatzgebiet zu sichern.

Die überraschende Nachgiebigkeit der Reichsregierung in den Verhandlungen mit Frankreich hat in der deutschen Landwirtschaft und Gärtnerei tiefe Verstimmung erregt. (Den Franzosen ist, wie bereits mitgeteilt wurde, in einem Abkommen zugestanden, vom 15. April ab für weitere 3 Monate 27 000 Doppelzentner Gemüse (außer Blumentobak und anderen Kohlsorten) zu billigeren Zollsätzen in Deutschland einzuführen. Das Abkommen wurde von der Reichsregierung ohne Genehmigung durch Reichsrat und Reichstag abgeschlossen).

## Kronprinz Karol nach Rumänien zurückgekehrt

Budapest, 11. April. Die Blätter melden, der rumänische Kronprinz Karol sei aus Nizza in Budapest eingetroffen und am nächsten Tag im Kraftwagen nach Rumänien weitergereist.

## Die Wirten in China

Peking, 10. April. Die Koumintschun-Führer haben Wapen gebeten, nach Peking zu kommen, um die politische Lage wieder herzustellen. Zugleich haben sie den früheren Präsidenten Sookon auf freien Fuß gesetzt. Der Oberbefehlshaber der Koumintschun-Armee, Lutschunglin, hat sich infolge der Unzufriedenheit über die Haltung des Generals Fenggubiang, der zugunsten Lutschunglins vom Kommando zurücktrat, unter dem Befehl Wapens gestellt. Der Präsident Tsantschiui ist zurückgetreten.

Tschangschichiang, der Führer der Koumintschun-Partei, hat den Schritt des Generals Lutschunglin, sich Wapen zu unterstellen, gutgeheißen. Lutschunglin hat die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt übernommen.

## Württemberg

Stuttgart, 11. April. Der Landtag beim Auslandsinstitut. Nach der Sitzung am Freitag nachmittag stazierten die Mitglieder des württ. Landtags dem Deutschen Auslandsinstitut einen Besuch ab, um dessen Räumlichkeiten und Einrichtungen zu besichtigen. Auch die Minister Dehlinger und Bolz, sowie die württ. Reichstagsabgeordneten waren erschienen. Nach dem Rundgang wurde im Institut ein Imbiß verabreicht.

Strohnräuber. Die beiden Mäler Artur Zimmermann aus Eberfeld und Erwin Schrag, Burschen von 20 und 19 Jahren, die schon eine Reihe von Einbruchdiebstählen verübt haben, überfielen am 27. November ein von auswärtig gekommenes Dienstmädchen, das in Stuttgart Stellung suchte, warfen sie zu Boden und raubten den Geldbeutel mit 5 M. Den Geldbeutel fanden die Gauner zum Glück nicht. Das Schöffengericht erkannte gegen Zimmermann auf 2 Jahre, gegen Schrag auf 1 Jahr 7 Monate Gefängnis und je 3 Jahre Ehrverlust. Ein mitangeklagter Schriftfeger, der sich an den Einbrüchen in Gartenhäuser usw. beteiligt hatte, erhielt 2 Monate Gefängnis.

Vom Tage. In einem Haus der Regimentsstraße in Degerloch hat sich eine 13jährige Frau erhängt. — Bei einer Explosion in einer Fabrik in der oberen Rotebühlstraße wurde ein Mauerer schwer verbrannt.

## Aus dem Lande

Gemmrighausen. Besichtigung, 10. April. Ungefährlich Heimfahrt. Gutspächter Hege vom Liebensteiner Hof begegnete auf der Heimfahrt vom Bahnhof Kirchheim nach Neckarwestheim einem Auto. Durch das Licht gelendet, rannte das Pferd auf den Wagenzeiger. Hege und ein Mitfahrer wurden aus dem Gefährt geschleudert, jedoch nie bewußtlos liegen blieben. Ortsarzt Dr. Eichenberg-Gemmrighausen leistete sofort die erste Hilfe. Die Verunglückten wurden dann nach Hause gebracht.

In der Nacht auf Dienstag brachte der Bauer Jakob Scholl in Gemmrighausen einen Bekannten aus Walheim mit

## Schwere Ketten.

Erzählung von H. Arnkefeldt.

Autorisierte Uebersetzung.

11

„Weil seinem glänzenden Spiel ein fehlt: das Gemüt, die Seele. Signor Vernini ist ein Virtuose, ein Künstler ist er nicht.“

„Mir aus der Seele gesprochen“, sagte der Präsident, sichtlich erfreut, indem er mit dem jungen Baron ein wenig abseits trat.

„Es mag, wenn man diese vor Entzücken trunkenen Menge sieht, lähn sein, eine solche Behauptung aufzustellen. Ihnen gegenüber durfte ich sie wagen, das habe ich Ihrem Gesicht während des Konzerts angesehen.“

„Sie lösen auf meinem Gesicht, was Ihre Seele bewegte, lieber Wenden, und Sie haben recht gesehen. Die musikalischen Leistungen des heutigen Abends haben das Urteil bestätigt, welches ich mir über Signor Vernini gebildet habe, nachdem ich seine Darstellungen für die heutige Aufführung mit angesehen“, fuhr der Präsident fort. „Der betagte, ähnerer Sittensittler bedarf, hat einen sehr geringen Begriff von seiner Kunst und ist ein Dilettant, aber kein Künstler, der seinen, mag er seine Bilder unter Orgelklang und bei Beleuchtung ausstellen, oder wie Signor Vernini Rondellstrahl, Waldesrauschen und magisches Tausel zu Hundesgenossen herbeirufen.“

„Bei den wahren Kennern hat er mit dem heutigen Tage seine Rolle ausgespielt“, verließ Richard. „Trenn gibt es nicht viel, und bei den sogenannten Enthusiasten fängt er sie heute erst recht zu spielen an. Sehen Sie nur, wie unsere Tamara sich um ihn drängt, meine Nichte Klara macht den Zeremonienmeister bei seiner Hochzeit. Ihre Schwester Klara befindet

einem Kissen über den Kopf. Bei der Rückfahrt stürzte Scholl in der Dunkelheit in den Neckar und ertrank. Seine Leiche konnte geborgen werden.“

Heilbronn, 11. April. Vom Starkstrom getötet. Im hiesigen Großkraftwerk kam ein Elektromonteur einer Berliner Firma der Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Neuenstadt. Neckarstulm, 11. April. Explosion. Bei einer Kesselexplosion in der hiesigen Nahrungsmittelfabrik erlitt der Arbeiter Josef Hörger tödliche Verletzungen.

Schorndorf, 11. April. Unglücksfall. In Hauersbronn verunglückte ein Mann namens Stöcker beim Stumpenschießen tödlich. Ein gelegerter Schuß war nicht rechtzeitig losgegangen; als Stöcker nachsehen wollte, erfolgte die Explosion.

Stuppach. Mergentheim, 11. April. Bei der Mäusejagd verunglückt. Als der Bauer Julius Rehbach auf dem Acker seinen neuen Gasmäusetöter handhabte und sich eben über den Apparat beugte, entzündete sich plötzlich das Gas. Rehbach wurde im Gesicht entsetzlich verbrannt, wahrscheinlich wird er beide Augen verlieren.

Weihenstein, 11. April. Verschiedenes. Die Straße von Weihenstein nach Barcholomä ist oberamtlich für Lastkraftwagen für heuer verboten worden.

Heidenheim, 11. April. 80. Geburtstag. Defonmariat Mayer in Steinheim feierte dieser Tage den 80. Geburtstag. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein ehrte seinen Ehrenvorsitz durch eine Abordnung, die dem verdienstvollen Mann mit den Glückwünschen des Vereins ein herrliches Blumengebilde überbrachte.

Die Stadt Heidenheim erteilt heuer 34 Wohnungen; die Firma J. M. Voith 8, die Gemeinnützige Baugesellschaft 13 und von privater Seite sind bis jetzt 20 Bauten angemeldet.

Blaubeuren, 11. April. Wilder der Hund. Einer der beiden Hunde, die kürzlich nachts in den Pferch des Schäfers Bud eingebrochen sind und dort so schlimm gehaust haben, drang in der Nacht auf Donnerstag voriger Woche abermals in den Pferch ein und hat wieder an den Schafen Schaden angerichtet.

Rottenburg, 10. April. Die Geldnot. Bei der Versteigerung der modern eingerichteten Strickwarenfabrik Eger u. Seyritz wurde für das Anwesen mit Maschinen ein Höchstgebot von 28 000 M. ohne Maschinen von 21 000 Mark abgegeben. Der Zuschlag wurde nicht erteilt.

Sigmaringen, 11. April. Ueberfall. In einem Wäldchen zwischen Gundersweiler und Siberausweiler wurde ein junges Mädchen von einem etwa 60jährigen Kerl überfallen und mißhandelt. Auf das Geschrei des Mädchens eilten Leute vom Feld herbei. Der flüchtige Vagabund konnte mit Hilfe einiger Hunde ausgehört und, nachdem er eine tüchtige Tracht Prügel erhalten hatte, der Gendarmerie übergeben werden.

Bei der Einrichtung der elektrischen Leitung in seinem eigenen neuen Anwesen kam der 27jährige Sohn Ferdinand des Landwirts Bius Schniger mit der Starkstromleitung in Berührung und fand den Tod. Der Verunglückte sollte am 22. April Hochzeit haben.

Am Dienstag fand hier eine Versammlung betr. den Grenzviehverkehr statt. In derselben wurde in sehr lebhafter Aussprache einiger sachverständigen Herren zu dem Antrag des Landtagsabgeordneten Hermann-Hohenmühlingen und des Hohenz. Bauernvereins betr. Vereinfachung, der veterinärpolizeilichen Bestimmungen über den Grenzviehverkehr Stellung genommen. Es wurde festgestellt, daß die bezüglich des Hohenz. Bestimmungen den Landwirten weitestgehend entgegenkommen. Darnach ist nur für sog. Händlervieh amtstierärztliches Zeugnis vorgeschrieben. Baden verlangt demgegenüber auch von den Landwirten für den Auftrieb auf Märkte ein sog. Gesundheitszeugnis, das von einem Fleischbeschauer ausgestellt werden kann. Württemberg verlangt für Kuh- und Zuchtwieh, das auf der Bahn oder auf dem Landweg eingeführt wird, amtstierärztliche Untersuchung und polizeiliche Beobachtung, deren Dauer bei Rinder 5, bei Schweinen 10 Tage beträgt. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist Vieh, das von Hohenzollern auf württembergische Märkte angetrieben wird. Hierfür genügt ein vom Bürgermeisteramt ausgestelltes Ursprungszeugnis. Durch diese weitgehenden Vorschriften wird der Viehgrenzverkehr außerordentlich erschwert, zum Teil auch sehr verteuert. Es wurde beschlossen, den Regierungspräsidenten zu ersuchen, sowohl mit der württembergischen als auch badischen Regierung in Verhandlungen wegen Einführung einheitlicher, erleichterter Viehseuchenpolizeilicher Bestimmungen für den Grenzverkehr und zwar auf der Grundlage der derzeit für Hohenzollern gültigen Vorschriften einzutreten.

Gnade vor seinen Augen gesunken zu haben, er zeichnete sie durch eine längere Unterhaltung aus“, fügte der Präsident mit gutmütigem Spott hinzu.

„Selene ist so exaltiert, man hat bei ihr stets die Furcht, sie könnte eine Unbesonnenheit begehen“, erwiderte Richard, „ich möchte mich lieber in ihre Nähe begeben. Nach eins, Herr Präsident, wissen Sie etwas Näheres über den sogenannten Signor Vernini?“

„Nichts. Man hat mir geschrieben, er sei ein ausgezeichnete Klavierpieler und wünsche, sich in Hallstadt besorgen zu machen. Dazu bin ich ihm behilflich gewesen und er hat es erreicht. Nun dürften wir zwei miteinander fertig sein“, nickte der alte Herr, schüttelte seinem jungen Freunde die Hand und wandte sich anderen Gästen zu, während Richard von Wenden sich einen Weg nach dem Vordergrunde des Saales bahnte, wo seine Schwester noch immer in lebhaftem Gespräche mit dem Klavierpieler stand.

Selene von Wenden war schon am Nachmittag in freudiger erregter Stimmung in Begleitung ihres Bruders und des Amtrats von Epfen nach Hallstadt gekommen. Nicht wenig trug zur Erhöhung ihrer guten Laune der Umstand bei, daß sie die erwarteten Freunde ohne die Gegenwart der gehähten Gouvernante genießen konnte.

Serta hatte sich am Morgen pünktlich zum Frühstück eingefunden, ihren Unterricht an Nina erteilt und sich in gewohnter Weise ihrem Pöbling gewidmet. Ihr feines, geistvolles Gesicht war vielleicht noch um einen Schein bläulicher als gewöhnlich, das blaue Auge hatte einen matten Ausdruck, sie betäubte sich etwas weniger an der Unterhaltung, als es sonst ihre Art war. Im Uebrigen merkte man ihr aber von dem Unwohlsein des gestrigen Tages nichts mehr an. Sie behauptete auch, wieder völlig her-

## Baden

Karlsruhe, 11. April. Am Samstag wurde der durchgehende Eisenbahnverkehr zwischen Hornberg und Triberg wieder aufgenommen.

Baden-Baden, 11. April. An den Osterfeiertagen war Baden-Baden bis auf den letzten Platz ausverkauft. Hunderte mußten wieder abreisen, weil sie nicht unterkommen konnten. Das Wetter war herrlich. Es muß anerkannt werden, daß trotz der Ueberfüllung der Hotels sowohl die Pensionspreise als auch die übrigen Preise verhältnismäßig billig sind.

Freisach, 11. April. Beim Ankuppeln eines Anhängewagens an ein Lastauto verunglückte der verheiratete Johann Franz aus Hochstetten tödlich.

Pforzheim, 11. April. In der letzten Zeit wurde zwischen Pforzheim und Brödingen sowie zwischen Pforzheim und Sprengen schon wiederholt mit Steinen auf fahrende Eisenbahnzüge geworfen und dadurch Reisende gefährdet. Die Kriminalpolizei hat Untersuchung eingeleitet.

Mühlbach bei Bretten, 11. April. Der 14jährige Sohn des Wagnermeisters Adolf Holz verlor beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk die Herrschaft über sein Rad und fuhr gegen eine Mauer. Er erlitt einen Schädelbruch.

Mannheim, 11. April. In der Käfertalerstraße wurde in einem hinteren Hauseingang eine 19jährige Haushälterin, die vom Markt zurückkehrte, am hellen Vormittag von einem jungen Mann überfallen. Auf ihre Hilferufe stürzte der Bursche. Es gelang, ihn zu verhaften und ihn in der Person eines jungen Erwerbslosen festzunehmen.

Brehingen bei Buchen, 10. April. Als der 22jährige Fridolin Kaiser von hier sich von der Jagd auf dem Heimweg befand, ging plötzlich sein Gewehr los und die Kugel durchschlug ihm die Halsader. Er war sofort tot.

Pfullendorf, 11. April. Brand. Das Wohnhaus des Steinhauermeisters Pfeffer hier ist einem Brand zum Opfer gefallen. Sämtliches Mobiliar der in dem Hause wohnenden vier Familien, die kaum das nackte Leben retten konnten, ist mitverbrannt. Man vermutet Brandstiftung. Innerhalb eines Vierteljahres ist dies nun der achte Brand.

Staufen, 11. April. Zur Aufklärung der Bevölkerung über ansteckende Krankheiten hat sich hier ein Bezirksausschuß gebildet, dem Ärzte, Geistliche und Schulmänner angehören.

Todmoos, 11. April. Die Postkassette nach St. Blasien wird am 14. April wieder eröffnet. Die Wagen werden bis zum Inkrafttreten des Sommerfahrplans zweimal in der Woche verkehren.

Rheinfelden, 11. April. Der 23jährige Dienstmann Fred Moser stürzte in einem Anfall von Epilepsie vom hohen Felsen hinter der Kapuzinerbrunnenanlage in den Rhein und ertrank.

## Notizes

Wildbad, den 12. April 1926.

Weiher Sonntag. Gestern fand in der kathol. Kirche feierliche Kinderkommunion statt, die, wie immer, sehr erhehend verlief. Das Wetter, das mitunter regnernd ausfiel, klärte sich immer wieder, sodaß es möglich war, nachmittags mit den glücklichen Kindern einen Familienausflug zu machen. Wir wünschen den nun aus der Schule Entlassenen alles Gute für ihren ferneren Lebensweg!

Reichsgesundheitswoche vom 18.—25. April. Das Ziel der Reichsgesundheitswoche ist, während einer ganzen Woche in Deutschland die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Gesundheitspflege hinzuweisen, die gesundheitliche Aufklärung auf wissenschaftlicher Grundlage zu vertiefen und das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl jedes Einzelnen gegenüber seinen gesundheitlichen Pflichten zu stärken.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

ep. Gandhi über christliche Liebestätigkeit. Eine beachtenswerte Anerkennung ist kürzlich der von den christlichen Missionen in Indien geübten Liebestätigkeit durch Mahatma Gandhi, dem bekannten Führer des indischen Volks, zu teil geworden. Er schrieb über die Arbeit in einem christlichen Ausländerheim, das er besucht hatte: „Es ist demütigend für uns, daß diese höchst notwendige menschenfreundliche Arbeit, die Sorae für diesen Teil der leidenden Menschheit,

gestellt zu sein; als aber Richard daran die Aufforderung knüpfte, am Abend mit nach Hallstadt zum Konzert zu fahren, wies sie dieses Ansinnen lebhaft und entschieden zurück und erklärte, doch noch zu angegriffen zu sein, um sich diese Anstrengung zumuten zu dürfen.“

Der Baron gab ihr Recht und lobte ihre Klugheit im Vergleich zu der törichtesten Vergnügungssucht seiner ältesten Tochter; Selene war aber so fröhlich, daß sie ihren Willen in allen Punkten durchgesetzt hatte, daß die väterlichen Stachelreden wirkungslos an ihr abprallten und sie Serta beim Fortfahren ein so freundliches Adieu zurief, wie diese während der ganzen Zeit, welche sie mit ihr unter einem Dache lebte, nicht von ihr gehört hatte.

Auch unterwegs entfaltete sie eine glänzende Gekkerkeit, so daß sie den Amtrats von Epfen völlig bezauberte. Je näher sie der Stadt kam, desto gehobener ward ihre Stimmung, und Klara Selten wußte durch geheimnisvolle Andeutungen ihre Erwartungen auf's höchste zu steigern.

In einem weichen Erpelkleide, Granatklitten im dunklen Haar, vor der Brust und als Strauß in der Hand, betrat Selene an der Seite der ebenfalls weißgekleideten, mit einem mattrosa Teerosen geschmückten Freundin als eine der Ersten den Saal und nahm in der vordersten Reihe Platz. Das sie umgebende rosige Dämmerlicht, das Kläffern und Kläffern des Springbrunnens, der ganze glücklich ersonnene Apparat des Virtuosen wirkte mächtig auf ihre Phantasie; sie war eine der Naturen, die dergleichen Eindrücken widerstandslos unterliegen, und das Erscheinen des Klavierpielers vollendete die Bezauberung. Er hätte mit weniger vollkommener Technik und Bravour spielen können, und Fräulein von Wenden würde doch hingekiffen gewesen sein.

bis jetzt bloß von Christen aus der Fremde übernommen worden ist. Alle Achtung vor ihnen! Aber was soll man von uns denken? Diese Aeußerung ist auch im Blick auf die von manchen Seiten betriebene Verhimmelung des hinduistischen Geistes, der angeblich der europäischen Kultur Rettung bringen soll, recht beachtenswert.

**Amundsens Nordpolreise.** Amundsens Luftschiff „Norge“ (Norwegen) ist am 10. April vormittags 9.10 Uhr in Rom zur Nordpolreise aufgestiegen.

**Zum französischen Landnotopfer,** durch das die schwedischen Schulden Frankreichs gedeckt werden sollen, hat Briand eine freiwillige Spende von 10 000 Franken (1450 Goldmark) gestiftet.

**Enlartoter Hungerkünstler.** Am Kristallpalast in Leipzig „hungert“ seit dem 9. März in einem Glaskasten der Hungerkünstler Harry Nelson. Man hat aber nun entdeckt, daß Nelson von außen durch einen Gummischlauch mit Fleischbrühe und Biomalz ernährt worden ist. Wegen des fortgesetzten Betrugs wurden Nelson und sein Geschäftsunternehmer verhaftet.

**Eine Ausstellungshalle eingestürzt.** In Passau stürzte das Dach einer Ausstellungshalle zusammen und begrub sechs Arbeiter unter sich, von denen 2 schwer, die übrigen leichter verletzt wurden. In der Halle waren Ziegelsteine aufgeschichtet, die ins Weichen kamen und die Seitenwände eindrückten.

**Einbrüche auf Bestellung.** Die Berliner Polizei verhaftete zwei gewerbsmäßige Einbrecher, die seit Mai 1925 eine Reihe von Scheineinbrüchen auf Bestellung verübt haben. Die Einbrüche hatten den Zweck, Geschäftsleuten, die sich in Notlage befinden, die Versicherungssumme zu verschaffen. Den Vermittler zwischen diesen und den Einbrechern spielte ein Kapellmeister und Kaffeehausbesitzer, der ebenfalls verhaftet ist.

**Motorradunfall.** In einer Straßenkreuzung bei dem Dorf Janong am Radolfzeller See stießen zwei Motorradfahrer nachts zusammen. Der eine, Fahrer Wiedermann von der Hauptgenossenschaft Konstanz, starb alsbald an einem Schädelbruch, der andere, Hauptlehrer Vansbach von Radolfzell, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung.

**Verstümmelt.** Auf der Preußengrube in Minschowik bei Beuthen (Oberschlesien) wurden durch einen Kohleneinsturz 2 Bergleute erschlagen, 2 schwer verletzt.

**Eisenbahnunfall.** Zwischen Raftast und Baden-Dos sprangen am 9. April nachts vom Postwagen des von Freiburg nach Frankfurt fahrenden Schnellzugs zwei Achsen aus dem Gleis, wodurch die Gleise einige Stunden gesperrt wurden. Schaden ist nicht entstanden.

**Wieder ein Anschlag gegen einen Schnellzug.** In der Nähe von Krafau entgleiste nachts infolge verbrecherischer Loslösung eines Schienenpaares der Schnellzug Bukarest-Bemberg-Wien. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten über den Bahndamm hinab, der folgende Zug sprang aus dem Gleis. Verletzt wurden 25 Personen, darunter 4 schwer. Ein Arbeiterloser, der aus dem verunglückten Zug Reisegepäck zu rauben versuchte, wurde als des Anschlags verdächtig verhaftet.

**Zu dem Anschlag gegen den Berlin-Münchener Schnellzug bei Pasing** wird noch gemeldet, daß gegen diesen Zug schon vor einigen Wochen ein Anschlag bei Hartmannshofen verübt worden ist, doch wurde auch damals ein Unglück verhütet. 20 Minuten vor dem Anschlag war der Frankfurter Schnellzug ungefährdet über die Stelle gefahren.

**Der Schnellzug Mostau—Taschkent** ist kurz vor Taschkent von einer Räuberbande überfallen worden, wobei die Reisenden ausgeraubt wurden. Dem Sekretär der afghanischen Gesandtschaft, der in diesem Zuge fuhr, wurde die diplomatische Post geraubt. Es ist den Behörden gelungen, einen Teil der Räuberbande festzunehmen. Die diplomatische Post konnte jedoch nicht wieder gefunden werden.

**Schiff in Not.** Die Besetzung des kanadischen Robbenfängerdampfers „Seal“, der zum Robbenfang nach den nördlichen Eiseisfeldern abgefahren war, teilte drahtlos mit, daß das Schiff durch Feuer oder eine Explosion schwer beschädigt worden sei und daß die 100 Mann starke Besatzung auf dem Eise treibe. Von St. Johns wurde sofort ein Hilfsdampfer abgefanzt.

**Ueberschwemmung in Bagdad.** Der angeschwollene Tigrisfluß durchbrach 1½ Kilometer oberhalb der Stadt Bagdad den Damm und ungeheure Wassermassen ergossen sich darauf in die Stadt. Hunderte von Häusern wurden weggespült; viele tausend Einwohner arbeiten fieberhaft, um ihre massiveren Häuser durch Dämme zu schützen. Der Königspalast ist ganz von den tosenden Wassern umgeben und mußte geräumt werden, die herrlichen Gärten sind vollständig verwüstet. Etwa 800 Quadratkilometer Land sind unter Wasser gesetzt.



**Luftpostbriefsendungen,** die von außerhalb Stuttgarts zur Beförderung ausgeliefert werden, erreichen den Anschluß in Stuttgart, wenn sie mit Bahnposten befördert werden, die in Stuttgart mindestens 2 Stunden vor Abgang des Flugzeuges in Böblingen eintreffen. Die Beförderungsdauer ist bei der Luftpost wesentlich geringer als auf dem Landweg und beträgt z. B. von Stuttgart nach Berlin 5 Stunden statt 13 Stunden, nach London 9 statt etwa 30 und nach Moskau 27 statt etwa 80 Stunden.

**Fürstenabfindung und Burg Hohenzollern.** In der Angelegenheit der Fürstenabfindung ist auch die Frage nach dem Schicksal der Burg Hohenzollern aufgeworfen worden. Hier zeigt sich eine merkwürdige Verwicklung der Besitzverhältnisse. Der Grund und Boden, auf dem Burg Hohenzollern steht, gehört dem Fürsten von Hohenzollern, das Schloß beansprucht Kaiser Wilhelm II. für sich, während die Kaserne, die Bastei und der Zufahrtsweg dem Reich gehört.

**Vulkanausbruch.** Der Awatschinsky-Vulkan auf Kamtschatka (Nordostsibirien), der seit 28. März in Tätigkeit ist, entwickelt steigend einen ungeheuren Auswurf. Die Abhänge sind von glühender Lava bedeckt, das ausgeworfene Gestein und die Asche bedeckt in weitem Umkreis das Land. Hohe Flammengardien erheben sich die ganze Umgebung. Der Ausbruch ist von Erdschütterungen und unterirdischem Rollen begleitet.

**Das Land der hansen und nielsen.** Es gibt kein Land mit einer so geringen Verschiedenheit der Familiennamen wie Dänemark. Alle Nielsen, Jensen, Hansens, Pedersen, Poussens und Larsens stellen zusammen sicherlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung Dänemarks dar. In der Abgeordnetenkammer, im Folkething, sitzen neun Leute, die Jensen heißen, sieben Pedersen und Nielsen, sechs Larsens, fünf Andersen und Rasmussens. In dem Adreßbuch von Kopenhagen benötigen die Hansen 21 Seiten, jede Seite ungefähr mit 160 Namen, die Nielsen füllen 19 Seiten und die Jensen 18 Seiten. In den kleineren Orten Dänemarks soll es noch ärger sein. Das erzeugt natürlich eine grenzenlose Verwirrung. Die Briefträger werden davon ganz toll. Mancher erweist der Gemeinshaft einen Dienst, indem er seinen Namen ändert. Jeden Tag liest man in den Blättern Mitteilungen über Namensänderungen und das Genealogische Institut muntert die Leute hierzu auf und gewährt ihnen bei der Auswahl neuer Namen Hilfe.

**Morgenländische Weisheitslehren.** Fürchte Gott und nach ihm den, der ihn nicht fürchtet. — Die Welt ist eine Hölle für die Guten, ein Paradies für die Bösen.

**Nicht zufrieden.** Hausfrau (zum stellesuchenden Mädchen): „Bei mir haben Sie einen leichten Dienst — es sind weder Kinder noch Hunde da.“ — „Na, da danke ich. Dann muß ich ja immer alles gewesen sein.“

**Das schreckliche Kind.** Die kleine Lucie (zu einer Bekannten ihrer Mutter): „Schmeckt Ihnen unser Kuchen?“ — „Ja, sehr gut.“ — „So? Das wundert mich, weil Mama gestern sagte, Sie hätten gar keinen Geschmack.“

**Ein Erbtreit.** Mann und Frau zankten sich darüber, daß der kleine Junge schon so eigensinnig und unfolgsam sei. Das hat er von dir, sagt die Frau, nein von dir, sagt er. So gehst eine Weile hin und her, der Streit wird heftiger; endlich sagt der Mann, so Frau, du hast recht, ich habe meinen Eigensinn an den Buben abgegeben und du hast deinen behalten.

**Der zweite Esel.** Eines Tages legte Fürst Kauniz dem Kaiser Josef II. einen Befehlentwurf vor, mit dem derselbe nicht zufrieden war. Unwillig schrieb er darunter: „Kauniz ist ein Esel, Josef II.“ Damit reichte er dem Fürsten das Schriftstück zurück mit den Worten: „Das ist meine Ansicht, lesen Sie selbst.“ Kauniz ärgerte und erklärte, S. Majestät nicht beleidigen zu wollen. „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Kaiser. „Daß ich dieses Schriftstück so unmöglich weitergeben kann,“ antwortete der Fürst mit einer Verbeugung und las: „Kauniz ist ein Esel, Josef der zweite.“

**Kommunistische Fremdenlegion?** Aus Petersburg wird gemeldet, die Sowjetregierung beabsichtige die Errichtung einer Fremdenlegion, die ausschließlich aus Kommunisten fremder Länder zusammengesetzt sein soll, da das „Rote Heer“ nicht mehr zuverlässig sei. Der Kommandant der Flotte in Petersburg wurde kürzlich wegen Meuterei zum Tode verurteilt und erschossen.

**Die größten Glocken.** Der amerikanische Millionär Rodman Wanamaker gab, nachdem er im Radio die tiefen Töne der größten Londoner Glocke, des berühmten „Big Ben“ gehört hatte, den Auftrag, für sein Vorkantner-Warenhaus in Philadelphia eine noch größere Glocke anzufertigen. Aber auch diese Riesenglocke des amerikanischen Warenhauskönigs dürfte keineswegs die größte Glocke der Welt werden. Diese größte Glocke will man in Birma gefunden haben, und zwar hängt sie in einer riesigen Kappe zu Mingun. Das genaue Gewicht dieser Glocke ist nicht bekannt, aber nach den Schätzungen der Reisenden ist ihr Umfang so gewaltig, daß „50 Leute bequem ein Päckchen in ihr abhalten könnten“. Unter den europäischen Ländern ist Rußland die Heimat der Riesenglocken. Die „Jar Kolokol“ genannte Glocke Moskaus wiegt fast 200 Tonnen und ist 19 Fuß hoch; ihre Zunge ist 14 Fuß lang und 23 Zoll dick. Im Jahre 1737 wurde das Gebäude, in dem diese gigantische Glocke hing, durch Feuer zerstört und die ungeheure Last stürzte herab, ohne aber großen Schaden anzurichten. Andere berühmte Moskauer Glocken sind die 96 Tonnen schwere Glocke von St. Johannes und die 55 Tonnen schwere „Bolshi“. Der Dom von Köln besitzt eine Glocke, die 25 Tonnen schwer ist, und die Glocke der Londoner St. Paul-Kathedrale wiegt etwa 20 Tonnen. Die Zahl der Glocken in einer Kirche übersteigt gewöhnlich nicht die von acht. Aber es gibt Kirchtürme, die eine viel größere Anzahl Glocken ihr eigen nennen. So birgt der Glockenturm von Brügge 40 einzelne Glocken, der Hauptturm der Kirche von St. Rombold zu Mecheln 45 Glocken, und die Kathedrale von Gent hat sogar 52 Glocken.

**Franklins Grabinschrift.** Der große amerikanische Menschenfreund und Staatsmann Benjamin Franklin verfertigte selbst seine Grabinschrift, die für seine Wesensart bezeichnend ist. Sie lautet: „Hier ruht eine Speise für Würmer, der Körper Benjamin Franklins, des Buchdruckers, wie die Hülle eines alten Buchs, dessen Blätter zerrissen sind, dessen Einband abgenutzt ist; aber das Buch selbst wird nicht verloren gehen, denn es wird wieder erscheinen sicherlich, in einer neuen Ausgabe, durchgesehen und verbessert von seinem Schöpfer.“

**Vom gestirnten Himmel.** Im April steigt die Sonne noch weiter schnell nordwärts; ihre nunmehr nördliche Abweichung vom Äquator nimmt von 4.15 bis auf 14.46 Bogengrade zu. Um diesen Betrag (10.3 Grad) wächst also auch die Mittagshöhe der Sonne. Bei diesem schon recht hohen Stand wirkt die Strahlung der Sonne bereits sehr kräftig und bringt die Vegetation zu schneller Entwicklung, eröffnet gewissermaßen das eigentliche Grünen und Blühen in der Natur. Deshalb leitet man auch den Namen dieses Monats, lateinisch Aprilis (mensis), von dem Zeitworte aperire, öffnen, ab. Die Tageslänge nimmt von fast 13 auf fast 15 Stunden zu.

Der Mond wechselt seine Phasen zu folgenden Zeiten: Neumond tritt ein am 12. April, 1 Uhr 56 Minuten nachmittags, erstes Viertel am 20., um 12 Uhr 23 Minuten vormittags (nachts), und Vollmond am 28., um 1 Uhr 17 Minuten vormittags. Am 10. April, um 3¼ Uhr vormittags, befindet sich der Mond in Erdnähe, am 21. April, kurz vor Mitternacht, in Erdferne.

Eine Sehenswürdigkeit bildet im April das Planetenpaar Mars und Jupiter, die im Sternbild des Steinbocks ungewöhnlich nahe beisammen stehen. Die Planeten gehen aber erst gegen 3 Uhr morgens auf, können daher wegen der frühen Dämmerung nicht lange beobachtet werden. Da sich der nahe Mars viel schneller bewegt als der weite Jupiter, überholt er diesen am 23. April von Westen nach Osten (von rechts nach links).

## Schwere Ketten.

Erzählung von H. Arnefeldt.  
Autorisierte Uebersetzung.

12

Um sie auf den Gipfel des Entzückens zu erheben, glaubte sie zu bemerken, daß die blühenden Augen des Klavierspielers, die unruhig forschend den Saal überflogen, immer wieder zu ihr zurückkehrten und mit dem Ausdruck der Verwunderung an ihrer Gestalt haften blieben. Sie hätte laut aufjubeln mögen bei dieser Entdeckung, und lange ehe das Konzert zu Ende war, stand es bei ihr fest: der schöne, interessante Mann, der gottbegnadete Künstler, wie sie ihn nannte, müsse ihr Untertan werden. Der Verkehr mit ihm sollte ihr Erbgut bieten für das eiförmige Leben, zu dem der Eigensinn ihres Vaters sie auf Wersenhburg verurteilte.

Während Vernini die Phantasie spielte, versank sie in eine süße, herausgehende Träumerei, so daß sie beinahe erschrocken aufstuh, als das Podium wieder hell wurde, daß Spiel verstummte und der Beifallssturm der Versammlung losbrach.

„Kommi!“ flüsterle Mara, ihre Hand erregend, „ich will dich ihm vorstellen. Schnell, ehe die herbeiströmenden entzückten Zuhörer eine lebendige Mauer um ihn bilden!“

Aber Helene sah regungslos und konnte sich noch immer nicht wieder in die Wirklichkeit zurückfinden, es bedurfte einer wiederholten Aufforderung der Freundin, um sie zu bewegen, daß sie sich von ihrem Plaze erhob und ihr zu dem Künstler folgte, der inzwischen von allen Seiten umringt war und mit Verbeugungen und schönen Worten für die ihm gespendeten Huldbigungen dankte.

Sein brennender Blick hatte dabei die beiden jungen Damen keinen Augenblick verlassen, er erwartete ihr Kommen, und als sie sich ihm genähert hatten, da wußte er

mit einer geschickten Wendung seine Worte, die Allen zu gelten schienen, doch ausschließlich an Helene zu richten.

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen“, sagte sie mit bebenden Lippen, „Sie haben mich der Erde entrückt und zu höheren Sphären erhoben.“

„Wo Engel lauschen, erhält auch das Lied des armen Sterblichen einen Anklang von himmlischer Melodie“, flüsterle Vernini und ließ sein schwarzes Auge mit verfangender Glut auf ihr ruhen. „Habe ich mich heute über mich selbst erhoben, so weiß ich, wer mich dazu begeistert hat. Nicht Sie haben mir zu danken, sondern ich Ihnen, gnädiges Fräulein.“

Helene stand verwirrt: ein unnenntbares Panaan ergriffe sie; ihr war, als sollte sie dem Vereine dieser dämonischen Augen entfliehen, und doch hielten sie dieselben unentrinnbar gefesselt.

„Meine Freundin ist selbst eine vortreffliche Klavierspielerin“, versetzte Vernini. „Nur wer selbst in Tönen zu reden versteht, vermag sie so mit vollster Seele aufzunehmen, wie Sie es tat.“

„O nein, ich vermag nicht zu reden, nur zu stammeln“, entgegnete Helene, „ich harre des Meisters, der mir die Zunge löst, — dürfte ich hoffen, ihn gefunden zu haben?“

„Es zuckte wie ein Blitz der Freude oder des Triumphes aus Vernini's Augen, in der nächsten Sekunde hatte er sie niederknien und sagte in einem Tone, durch welchen eine tiefe, verhaltene Verregung zu zittern schien: „Darf ich diesen Ausdruck zu meinen Gunsten deuten? Wollten Sie meine Schülerin sein?“

„Wollten Sie mein Lehrer werden?“ fragte Helene dagegen.

Die Bönne, ihren Herzenswunsch erfüllt zu erhalten, kaum, daß sie ihm Worte gegeben, entlockte ihr eine Träne,

die als glänzender Tropfen auf die Granatblüte in ihrem Strauße fiel.

„Diese Perle ist mein!“ rief Vernini. Mit bewundernswürdiger Gewandtheit nahm er die Blume aus dem Strauße und befestigte sie in dem Knosfloch seines schwarzen Sammetrockes von phantastischem Schnitt, denn er hatte es verschmäh, im nächsten Rad zu erscheinen.

Der Vorgang war so schnell gewesen, daß Helene ihm nicht hätte wehren können, selbst wenn sie gewollt hätte. Aber sie wollte es nicht; der sich so schnell und kühn über alles Helkommen hinwegsetzende Künstler riß sie mit sich fort.

„Sobald Sie wollen.“

„So komme ich morgen nach Wersenhburg.“

„Sie machen mich sehr glücklich“, sagte Helene, ihm die Hand reichend. Er drückte sie an seine Lippen.

„Sie gewähren mehr, als Sie empfangen“, erwiderte er, ihre Hand immer noch in der seinigen haltend, und sie entzog sie ihm erst, als sie sich am Arm berührt fühlte. Richard stand neben ihr und maß sie mit vorwurfsvollen Blicken. Er hatte den Handkuß gesehen und Vernini's letzte Worte vernommen; die Granatblüte an dessen Brust und die verwunderten und spöttischen Blicke der Umstehenden belehrten ihn vollständig über die Unvorsichtigkeit, zu welcher seine leidenschaftlich erregte Schwelger sich hatte hinreizen lassen.

„Mein Bruder“, stellte ihn Helene vor. Der junge Baron verbeugte sich kalt, nahm den Arm seiner Schwelger und sagte: „Der Wagen wartet.“

(Fortsetzung folgt.)

# Handel und Verkehr

**Berliner Dollarkurs, 10. April 4.20.** Dollarkurschätze 99.70. Kriegsanleihe 0.47. Franz. Franken 128.25 zu 1 Pf. St.

**Berliner Geldmarkt, 10. April.** Tägt. Geld 4-6. Monatsgeld 6 bis 6.5. Warenwechsel 6. Prioritätslohn 5 v. H.

Die Zahl der Postfachkunden in Württemberg hat sich im März gegen Februar um 130 auf 34 616 erhöht. Der Umlauf betrug im März 401 Millionen Mark, davon 309 Millionen bargeldlos.

**Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart AG.** Das Amtsgericht hat den Zwangsvergleich für verbindlich erklärt.

**Ein neuer Dünger der J. G. Farbenindustrie.** Um die gleichzeitige Durchführung der Düngemittel Stickstoff, Kali und Phosphor und die daraus sich ergebende Arbeitserparnis zu ermöglichen, wird von der Badischen Anilin- und Sodafabrik in kurzer Zeit ein Stickstoff-Phosphor-Kali-Dünger in den Handel gebracht, der 20 v. H. Stickstoff und 15 v. H. Phosphorsäure enthält und die Bezeichnung „Neumaphos-Phosphor“ trägt. In dem neuen Dünger ist der Phosphor an Ammoniak, also an Stickstoff, gebunden und nicht, wie beim Superphosphat, an Kalk. Durch diese Zusammenlegung wird eine raschere Aufnahme des Düngemittels auch durch nicht besonders phosphorsäurehungrige Böden erwartet.

**Nürnberger Hopfenmarkt.** Württhopfen prima 460-480, mittel 360-450, gering 300-350, Gebirgshopfen 480-500, Hallertauer 460-500, 360-450, 300-350, Hallertauer Siegelgut 460-500, 360-450, Württemberg 460-500, 360-450, 300-350 d. Str.

**Stuttgarter Börse, 10. April.** Die heutige Börse verkehrte in Samstagstimmung; die Umsätze waren demgemäß wenig umfangreich. Bei Beginn legte man zum Teil noch in abgeschwächter Haltung ein. Auch die Kurse der Kassenwerte waren überwiegend niedriger als gestern. Zum Schluss trat jedoch eine kleine Erhöhung ein, sodass die Kassen-Kurse der Schwankungswerte durchaus einige Prozent höher als bei Beginn blieben. Der Rentenmarkt lag im allgemeinen ruhig. Gegen Schluss waren Vorkriegs-Hypotheken-Pfandbriefe zu etwas höheren Kursen gesucht. Goldpfandbriefe gaben weiter im Kurse nach. Württ. Hypothekenbank-Goldpfandbriefe Reihe 1 waren bis auf 96 gedrückt. Württembergische Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

**Berliner Getreidepreise, 10. April.** Weizen märk. 28-28.20, Roggen 17.10-17.70, Wintergerste 15.40-16.70, Sommergerste 18 bis 20, Hafer 19.20-20.50, Weizenmehl 36.25-38.75, Roggenmehl 25-27, Weizenkleie 11, Roggenkleie 11.25.

## Märkte

**Viehpreise.** Altschauen: Ferkel 380-580, Rube 250 bis 500, Ochsen 460-700, Kalbena 200-540, Rinder 170 bis 260. — Württemberg a. Br.: Stiere 500-720, Rube 240-480, Kalbena 220 bis 520, Jungvieh 130-260, Ferkel 160-400. — Hall: Ochsen 320-400, Rube 220-500, Jungvieh 80-360. — Württemberg: Ochsen 340-750, Ferkel 275-360, Rube 250-585, Kalbena 300 bis 550, Jungvieh 160-330. — Sulz a. N.: Rinder 180-350, Kalbena 400-500, Rube 350-500, Wurfkälbe 200-300, Stiere 350-450, Ochsen 550-650 Markt des Städt.

**Schweinepreise.** Altschauen: Milchschweine 35-50, Käufer 70. — Württemberg: Milchschweine 35-45. — Gaildorf: Milchschweine 32-42. — Hemiglofen: Ferkel 35-56, Käufer 60-88. — Württemberg: Württembergische 244-280, Käufer 60-70, Ferkel 38-43. — Württemberg: Milchschweine 35-55.

— Schömburg: Milchschweine 32-40. — Sulz a. N.: Milchschweine 32-50. — Württemberg: Milchschweine 30-45, Käufer 60-80 Markt des Städt.

**Fruchtpreise.** Württemberg: Gerste 8-9, Haber 10.50 bis 11, Weizen 11.50. — Württemberg: Weizen 13, Unterländer Dinkel 10-10.20. — Württemberg: Weizen 12.50-12.75, Haber 9-9.50, Gerste 10-10.50, Dinkel 9.30-9.50, Roggen 10.50 Markt der Zentner.

**Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 10. April.** Edeläpfel 30-40; Tafeläpfel 15-30; Karloffeln 4-5; Birnling 10 bis 15; Filderkraut 10-15; Weißkraut 10-15; Rotkraut 10-15; Blumenkohl das Stück 20-100; gelbe Rüben 10-16; Zwickel 1 Pf. 7 bis 10; Rettiche 1 Stück 15-25; Sellerie 10-30; Schwarzwurzeln 30-40; Spinat 20-25; Rhabarber 10-30; Kopffoliat 10-30.

## Devisenkurse in Reichsmark

Berlin		9. April		10. April	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld	168.33	168.55	168.38	168.78
Belgien	100 Fr	15.79	15.83	15.78	16.02
Norwegen	100 Kr	90.19	90.41	90.09	90.31
Dänemark	100 Kr	109.89	110.17	109.90	110.18
Schweden	100 Kr	112.38	112.65	112.43	112.71
Stolien	100 Lira	16.87	16.91	16.86	16.90
London	1 Pf. Sterling	20.384	20.446	20.396	20.448
Newark	1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
Paris	100 Fr	14.35	14.39	14.115	14.455
Schweiz	100 Fr	80.19	81.19	80.92	81.12
Spanien	100 Peseta	69.255	69.305	69.26	69.40
D. Oester.	100 Schilling	69.23	69.37	69.175	69.215
Brasil	100 Kr	12.42	12.46	12.419	12.459
Ungarn	100 000 Kr	5.87	5.89	5.865	5.885
Argentinien	1 Peso	1.669	1.673	1.673	1.677
Tokio	1 Yen	1.937	1.941	1.941	1.945
Danzig	100 D. Guld	80.02	81.12	80.88	81.08

## Sprechsaal

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einlassungen übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

**Berichtigung.** In Nr. 70 des „Wütbl. Tagbl.“ sah sich Herr Dr. Weidner hier veranlaßt, nachträglich einige Punkte über die Liederkrantz-Standarte hervorzuheben, welche in der Öffentlichkeit entweder unbekannt oder doch zu wenig bekannt geworden sind. Wenig Vergnügen macht es mir allerdings, darüber Worte verlieren zu müssen, und eine Richtigstellung wäre von berufener Seite zu erwarten gewesen, denn es haben sich in diesem Artikel einige Ungenauigkeiten eingeschlichen, die eine Richtigstellung verdienen. Wenn schon Herr Dr. Weidner die Öffentlichkeit aufklärend unterhalten will, so ist es doch nicht notwendig, die Wütblader Einwohner über lokale Angelegenheiten im Unklaren zu lassen. Ich muß auch extra betonen, daß ich dabei nicht die Absicht habe, vom Glanz der Person oder des Kunstwerkes des Herrn Spingler etwas wegwischen zu wollen, sondern nur einige unklare Zahlen und Worte richtig zu stellen. Herr Dr. Weidner schreibt: „In der Öffentlichkeit ist wohl bisher nicht recht bekannt geworden, daß es sich nötig gemacht hatte, einen Wettbewerb zu ver-

anstalten, um den besten Entwurf zu erhalten. An ihm waren außer Herrn Spingler auch eine Anzahl auswärtiger Künstler beteiligt; es waren etwa 20-25 Skizzen und fertige Entwürfe zu prüfen.“ — Mit der „Anzahl auswärtiger Künstler“ kann nur Herr Gewerbelehrer Mührle-Pforzheim gemeint sein, denn sonst war niemand von auswärts zugezogen; die „20-25 Skizzen und Entwürfe“ kann somit Herr Dr. Weidner gar nicht gesehen haben! Es waren lediglich einige ganz flüchtige Skizzen von Herrn Mührle zu sehen, eine flüchtige Skizze von Herrn Hugenlaub und zwei von mir, wovon man einer Zeichnung den Namen „Entwurf“ geben könnte, damit man wenigstens einen außer denjenigen des Herrn Spingler zusammenbringt. — Ein „Wettbewerb“ war es aber nicht! Was ein Wettbewerb ist, wissen die meisten Leute in Wilddbad auch; und wenn Herr Spingler diese Arbeit ohne Wettbewerb übertragen bekam, so war das ganz sicher von jedermann zu begrüßen, da er unstreitig der geeignetste Mann für diese Ausführung ist. — Es ist wohl auch nicht anzunehmen, daß Herr Dr. Weidner es im Sinne von Herrn Spingler geschrieben hat, wenn er schreibt, daß Herr Spingler seine Ausbildung auf der Kunstgewerbeschule und der Stuttgarter Kunst-Akademie erhalten hat, denn auf der Stuttgarter Kunst-Akademie war Herr Spingler nie! — Dazu aufgefordert, glaubte ich dem Liederkrantz einen Dienst erweisen zu können, und möchte ich Herrn Dr. Weidner höflich bitten, von seinem Vorhaben, Bericht über die Standarte „unter gebührender Darlegung der Verdienste der Herren Rometsch, Schlegel und Hugenlaub“ in der Chronik zu verweigen, für meine Person Abstand nehmen zu wollen. Möge er dafür den Holzbildhauer von Hornberg nicht vergessen, der sich bemüht hat, die Sache in so uneigennützig Weise wirklich schön zu schnitzen! R. Schlegel.

**Zeitschriftenchau.** Daheim, 62. Jahrg., Nr. 28. Der Roman „Weltbrand“ von R. A. v. Laffert bringt in seiner ersten Fortsetzung, die z. T. im Wethermeer spielt, neue starke Spannungsmomente. Jugenderinnerungen hat Paul Oskar Höcker in einer Plauderei „Die Oper mit verteilten Kräften“ niedergelegt. Er erzählt in seiner lebenswichtigen Art von seiner Berliner Musikstudentenzeit. Daß die Mode auch schon vor 100 Jahren Bodysprünge machte, beweist Paul Gev in einem hübschbebilderten Aufsatz „Revolution und Modetorheiten“. Arthur Fürst schildert die Sicherungen im Eisenbahnverkehr in einem Artikel „Von Signalen, Weichen und Blockapparaten“. Hat man ihn gelesen, kann man im D-Zug wirklich ruhig schlafen. Bruno Stroheim gibt eine Erzählung: „Das Hündchen“, Dr. Stegemann einen Beitrag über den Reichsetat 1926, dazu Bilder aus der Zeit und ein reiches Frauenleben mit Mode- und Hausratschlägen. Der Leser findet in diesem Heft alles, was er sucht.

## Gewerbeschule Wilddbad.

Der Unterricht beginnt wieder am Montag, den 19. April 1926, nachmittags 4 Uhr. Sämtliche Lehrlinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind schulpflichtig. Lehrstellenlose Knaben, welche sich erst später einem Berufe widmen wollen, wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, vom 19. April an die Gewerbeschule zu besuchen. Die Unterrichtszeit verteilt sich auf die einzelnen Klassen:

Montag Klasse			Dienstag Klasse			Donnerstag Klasse		
I	II	III	I	II	III	I	II	III
4-1/2	4-7	4-7	4-7	4-7	4-6	5-7	4-6	4-6

Der Schullehrer: Walz, Oberl.

## Für Frühjahr und Sommer

sind aparte Neuheiten in Stoffmuster für Kostüme, Mäntel, Kleider, sowie Lindener Samte eingetroffen.

**Gust. Kuch, Damenschneider**

## Offene Stellen

## Stellenwechsel

## Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Aufnahme für das bekannte Familienblatt

## Daheim

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich

in der Geschäftsstelle des Wütblader Tagblatts.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebot oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw. bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einseitige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleine Anzeigen 1 Reichsmark. Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben. Die Geschäftsstelle des Wütblader Tagblatts.

Reinigt...macht Hausmeisterstolz in einem Arbeitsgang sämtl. Böden u. Möbel. Friedr. Otto Müller, Stuttgart

Wenn man sich daran gewöhnt hat, läßt man nicht mehr davon!

Alleinverkauf i. Wilddbad: Robert Treiber.

Bestellungen für frische Eier zum Einkalfen, la schwerste Italiener, 60/61 kg, la schwerste Steiermärker, 54/55 kg, nimmt entgegen, bei billigster Berechnung. Frau Broß, Rathausgasse 58.

Radfahrer-Berein „Schwarzwald“ Wilddbad e. V. Heute abend 9 Uhr Reigenprobe. Der Fahrwart.

## Versuchen Sie Ihr Glück

Große Geld-Lotterie zugunsten der Kirche in Bitz — Ziehung 28. April

Blinden-Lotterie zugunsten der Nürnberger Blindenfürsorge Ziehung am 6. Mai

Die beliebte württembergische Geld- und Pferde-Lotterie zugunsten der Pferdewerke und zur Hebung der württembergischen Pferdezucht — Ziehung 12. Mai

Mannh. Fürsorge-Lotterie Ziehung am 28. Mai 1926

Preis des Loses je 1 Mark Zu beziehen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Keine lästigen Haare mehr! „Bubiköpfe“ — Herren! Durch Anwendung unserer sensationellen in 100 000 Fällen bewährten Erfindung ges. SALUTOL Ehren-gesch. preis! wird sofort jeder lästige und unliebsame Haarwuchs im Gesicht und am Körper entfernt. Garantiert unschädlich und schmerzlos. Von hervorragenden Fachleuten glänzend begutachtet und empfohlen. Tausende von Dankschreiben bezeugen den Erfolg. Preis RM. 6.20 franko. Institut H. VOLKERT, HAMBURG 768, Falkenried 78.

Höre nicht auf Wenn einer aufhört zu inserieren hört ein anderer auf zu kaufen Wenn einer aufhört zu kaufen hört ein anderer auf zu verkaufen Wenn einer aufhört zu verkaufen hört ein anderer auf anzufertigen Wenn einer aufhört anzufertigen hört ein anderer auf zu verdienen Wenn einer aufhört zu verdienen hört jedermann auf zu kaufen — Darum höre nicht auf zu inserieren!

Inserate für das Badblatt müssen Sie gleich an die Geschäftsstelle dieses Blattes richten. Jetzt kann noch die notwendige Sorgfalt auf die Satzherstellung verwendet werden.

Schwäbischer Merkur, Stuttgart Gegründet 1785 Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben Größter Handelsteil / Erfolgreicheres Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt Bezugspreis 3.30 im Monat / Anzeigenzeilenpreis 35 Pfg. / Für Exportanzeigen. Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur